

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 1=21 (1855)

**Heft:** 18

**Artikel:** Die Schweizertruppen in fremden Diensten

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-92008>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 29.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Die Schweizerische Militärzeitung erscheint zweimal in der Woche, jeweilen Montags und Donnerstags Abends. Der Preis bis zum 1. Juli 1855 ist franco durch die ganze Schweiz Fr. 3. — Die Bestellungen werden direct an die Verlagsbuchhandlung „die Schweighauser'sche Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben.  
Verantwortliche Redaktion: Hans Wieland, Major.

Die Schweizertruppen in fremden Diensten.

V.

Neapel oder das Königreich beider Sicilien nahm zum erstenmal Schweizer in seine Dienste, als ein bourbonischer Prinz 1734 den Thron dieses Reiches bestieg. Die Kapitulation wurde in diesem Jahre auf 20 Jahre abgeschlossen und zwar wurden ein Garderegiment und zwei andere Regimenter errichtet in einer Gesamtstärke von 5810 Mann; 1735 kam das Regiment Wirz, das in spanischen Diensten stand, nach Neapel, wurde jedoch erst 1764 ganz von der Krone von Neapel übernommen. Im österreichischen Erbfolgekrieg 1742-1748 kämpften die Schweizer sehr tapfer und zeichneten sich namentlich aus bei dem Angriff auf Fayola, bei der Vertheidigung des königlichen Hauptquartiers in Belletri und bei der Eroberung von Novi und Pavia, beim Ueberfall von Cordogna. In der Schlacht von Piacenza deckten vier spanische und neapolitanische Schweizerregimenter den Rückzug der geschlagenen Armee, die sie durch ihre Tapferkeit vom Untergange retteten.

Im Jahr 1754 und 1774 wurde jeweilen die Kapitulation auf 20 Jahre erneuert, 1788 schmolzen jedoch die Regimenter auf zwei zusammen, die als — Royal Estero — nicht mehr als Schweizer, sondern als Fremden-Regimenter zählten. Diese nahmen an den unglücklichen Feldzügen von 1798 und 1799 Theil und wurden bei der Einnahme Neapels durch die Franzosen aufgelöst und entlassen.

Nach den Unruhen im Beginn der zwanziger Jahre, schloß der König von Neapel 1825 mit Luzern, Uri, Unterwalden und Appenzell J. R., 1827 mit Solothurn und Freiburg, im gleichen Jahre mit Wallis, Schwyz und Graubünden und 1829 mit Bern eine neue Kapitulation auf 30 Jahre für je ein Regiment. Jedes Regiment sollte je zwei Bataillone zu 726 Mann in sechs Kompagnien und eine Sektion Artillerie von 39 Mann, im Ganzen 1491 Mann stark sein; doch wurde diese Stärke bald überschritten und zählte das Regiment durchschnittlich 1600 Mann.

Im Jahr 1848 und 1849 fochten die vier Regimenter in Neapel, Sicilien und vor Rom und zeichneten sich durch kühne Tapferkeit und hingebende Treue aus; die Erstürmung von Messina durch das dritte und vierte Regiment, sowie die Wegnahme von Catania durch das vierte Regiment gehören zu den schönsten Waffenthaten der Neuzeit. Im Jahr 1850 schloß die Krone von Neapel mit den Oberstlieutenants Lombach und v. Mechel einen Vertrag für Werbung eines Jägerbataillones, das bald 1500 Mann zählte; dasselbe rangirt als No. 13 der neapolitanischen Armee. Die ganze Schweizerdivision dürfte jetzt eine Effectivstärke von 10,000 M. haben.

Im Ganzen hatte Neapel von 1734-1855 circa 35,000 Schweizer in seinen Diensten.

Die Päpste nahmen 1505 zuerst eine Leibwache von 200 Mann unter Kaspar von Silinen in ihren Dienst, welche 1527 bei der Erstürmung von Rom durch die kaiserliche Armee unter dem Herzoge von Bourbon sechs Stunden lang mit dem größten Muth gegen die Landesknechte focht und bis auf den letzten Mann niedergemacht wurde; mit ihr fielen aber 800 Feinde. Diese Leibwache wurde 1548 wieder hergestellt und blieb als solche bis auf unsere Zeit, wo sie im November 1848 den Vatican gegen die aufgestandenen Römer vertheidigte.

Neben derselben traten die ersten Hülfsstruppen im Jahr 1510 in päpstliche Dienste. Julius II., der unerbittliche Franzosenfeind, warb durch den Cardinal Schinner 8000 Mann, die Landammann Imhof von Uri führte und die gegen die Franzosen verwendet werden sollten, wenn auch die Absicht nicht ausgesprochen wurde. Diese jedoch wußten die Päpste zu sperren und mit Gold die Hauptleute zu bestechen, so daß schon nach wenigen Wochen das ganze Korps von Chiasso, wo es lagerte, nach der Heimath lief, wo die fahnenflüchtigen Soldaten mit verdientem Hohn empfangen wurden. Der ganze Zug — unter dem Namen Chiafferzug bekannt — endete ruhm- und thatenlos zum höchsten Zorn des Papstes. Im Jahr 1517 versuchte der obengenannte Chef der Leibwache, E. v. Silinen, ein Regiment zu werben; trotz dem Verbot der Kantone sammelte er 3000 Mann, fiel

aber bei Rimini in einen Hinterhalt, den ihm 8000 Spanier legten; nur wenige entrannten; namentlich wurden der Anführer und fast sämtliche Offiziere getödtet. Im Jahr 1520 bewilligten sämtliche Kantone dem Pabst eine Werbung von 6000 Schweizer; dieselben zogen durch's Mailändische über Pavia in die Mark Ancona, wurden dort sechs Monate lang auf's beste verpflegt und kamen wohlbezahlt nach dieser Frist wieder nach Hause, ohne einen Feind gesehen zu haben. Das Volk nannte diese friedliche Kampagne spöttlich den „Leinlackenzug“. Im folgenden Jahre sandte Zürich unter Georg Berger 2700 Mann dem Pabste zu Hülfe, die sich bald bis auf 8000 Mann verstärkten und im päpstlich-kaiserlichen Heere fochten und zwar gegen ihre eigenen Landsleute; ihre Reste kehrten im Jahr 1522 zurück. Im Jahr 1526 traten wieder 20 Fähnlein zu 400 Mann, zusammen 8000 Mann, unter den Obersten Anton v. Erlach, Jakob Man, Wih. v. Hertenstein und Franz Armbruster in päpstliche Diensten, die im gleichen Jahre wieder entlassen wurden. Die letzten Hülfsstruppen erhielt Pabst Paul IV. im Jahr 1557, die 3000 Mann stark unter Melchior Lussy bei Pagliano sich auszeichneten und auch fast Dreiviertel ihrer Leute auf der Wahlstatt ließen.

Erst im Jahr 1832 traten außer der schon erwähnten Leibgarde wieder Schweizer in die päpstlichen Dienste. Der Kirchenstaat schloß mit dem späteren Generallieutenant Graf von Salis-Zizers eine Kapitulation für zwei Regimenter ab, die den Namen „Fremden-Regimenter“ erhielten. Das Regiment zählte in zwei Bataillonen zwölf Kompagnien à 172 Mann oder mit dem Stabe 2125 Mann. Alle Offiziere und der größere Theil der Mannschaft waren Schweizer; dazu kam eine Kompagnie Artillerie von 147 Mann, so daß die Schweizerregimenter zusammen ein Effektivstand von 4397 Mann hatten. Im Jahr 1848 fochten dieselben unter General Durando in Oberitalien und machten namentlich bei Vicenza den Oestreichern den Monte Berico streitig, wobei sie sich selbst nach dem Urtheile ihrer Gegner rühmlichst auszeichneten. Später als die römische Revolution ausbrach, wurden sie entlassen; ihre Ansprüche sind erst in neuester Zeit geregelt worden. Nur die Batterie nahm an der Vertheidigung Rom's durch Garibaldi Antheil\*). Im Jahr 1852 wurde General von Kalbermatten mit der Formation zweier neuer Schweizer- oder Fremden-Regimenter betraut, die jedoch bis heute noch nicht complet gebildet sind.

Im Ganzen können wir die Zahl der in päpstlichen Diensten gestandenen Schweizer auf circa 40,000 Mann anschlagen.

Die Republik Venedig warb die ersten Schweizer im Jahr 1573 an, und verwandte von dieser Zeit bis 1719 die Schweizer namentlich gegen die Türken, sei es um seine dalmatischen Besitzungen zu beschirmen, sei es um in Griechenland Eroberungen zu machen oder solche zu behaupten. Durchschnittlich standen 2—3000 Mann im Solde dieser Republik;

\*) Siehe Hoffstetter's Tagebuch aus Rom.

der Dienst war wegen des hohen Soldes und der vielen Beute ziemlich beliebt, kostete jedoch viele Leute. So wurde 1687 die Freikompanie Augsburger (von Bern 400 M.) fast ganz aufgerieben, ebenso im gleichen Jahre das Regiment von Koll (2400 M.) von dem nur 250 Mann zurückkehrten. Im Jahr 1686 führte Oberst Schmid, später Oberst Heller, 3200 Mann vor Negroponte in der Morea, in welcher mühseligen und blutigen Belagerung, sowie später in der Vertheidigung der Festung Zara die Schweizer hohen Ruhm ernteten. Im Jahr 1715 und 1716 traten drei Regimenter unter den Obersten Müller, Stockar und v. Salis in diesen Dienst, fochten unter dem berühmten Feldherrn Grafen von Schulenberg in drei Feldzügen gegen die Türken und wurden nach dem Frieden von Passarowitz in Korfu abgedankt. Diese Regimenter waren die letzten Schweizertruppen, die Venedig warb. Im Ganzen dienten 26,300 Mann dieser Republik.

England\*) hat 1691 zum erstenmal Schweizer in seinen Sold genommen; ein Bataillon von 800 Mann focht unter Oberst Heinrich Oberkan von Zürich in englischem Sold in Piemont und wurde 1694 dem holländischen Schweizerregiment von Sacconay einverleibt. Letzteres Regiment wurde aber ebenfalls von England bis 1697 besoldet und trat dann erst wieder in holländische Dienste. Von diesem Zeitpunkt an bis 1795 standen keine Schweizer mehr in englischen Diensten, jedoch fochten, wie schon bei Holland bemerkt, holländische Schweizerregimenter theilweise in England und Schottland für den zum englischen König Georg I. erhobenen Prinzen von Dranien. 1795 trat das holländische Schweizerregiment von Meuron\*\*) in englische Dienste, und focht von dieser Zeit bis 1806 in Ostindien. Seine Jäger- und Grenadierkompagnien nahmen an der Erstürmung von Seringapatam Theil. Welche Beute dort gemacht wurde, erhielt sich aus der Vertheilung der Beutegelder. Die Offiziere erhielten nach ihren Graden von 400—3000 Pf. (10,000—75,000 Fr.). Im Jahr 1806 kehrte das Regiment nach Europa zurück, garnisonirte eine zeitlang in Gibraltar, Sizilien und Malta, ging 1809 nach Canada und wurde 1816 in England abgedankt.

Im gleichen Jahre, (1795) wo das Regiment von Meuron in englischen Dienst trat, warb Oberst Koll ein Regiment für englischen Sold in Konstanz; schon in der Zeit seines Entstehens traf des Regiment ein schwerer Unfall. Das erste formirte Bataillon sollte nach Corsika übergesetzt werden, ging je-

\*) Wir benützen hier namentlich die trefflichen Notizen über die englischen Dienste, die in No. 2—5 der Eidg. Stg. dieses Jahrganges erschienen sind. Täuschen wir uns, wenn wir sie dem geistreichen Verfasser der „Kriegsereignisse in Italien“, des Lebens des Feldmarschalls Hohe zuschreiben?

\*\*) In diesem Regimente diente bis 1784 der nachmalige preussische Feldmarschall York v. Wartenberg. Siehe York's Leben von Droysen, Band I. Ein treffliches Buch, dessen Lektüre wir jedem Offizier empfehlen.

doch 1796 unter, an den Küsten dieser Insel, wie neulich die Fregatte Semillante. Das Regiment focht 1801 und 1805 in Egypten, wo es im letzteren Jahre im Gefechte von El Hanat viele Leute verlor. 1816 wurde es ebenfalls entlassen.

Im Jahr 1800 nahmen die Engländer die Insel Minorca den Spaniern weg, wobei zwei Bataillone der spanischen Regimenter v. Rüttimann und Jan gefangen wurden. Dieselben traten in englische Dienste über, erhielten den Namen „Regiment Minorca“ und wurden von einem Engländer Stuart kommandirt. Das Regiment brillirte namentlich in der Schlacht von Alexandrien, wo ein Soldat, Namens Andreas Luz, die Fahne der 2ten leichten französischen Halbbrigade eroberte. In Folge dieser glänzenden Haltung erhielt das Regiment Rang in der englischen Armee mit der Nummer 97 und dem Beinamen: „Der Königin deutsches Leibregiment“. Wir finden dieses Korps später in Spanien, wo es in den Schlachten von Vimiero und Talavera focht; im Jahr 1811 ging es fast aufgerieben nach England zurück und wurde 1816 abgedankt.

Im Feldzug von 1799 fochten die schweizerischen Emigranten-Regimenter Salis, Courten, Roverea und Bachmann mit dem österreichischen Heere in englischem Solde. Aus ihren Resten wurde 1801 in Steiermark das Regiment von Wattenwil gebildet, das im gleichen Jahre die Festung Porto Ferrajo auf Elba vertheidigen half. Das Regiment war ungefähr 1000 Mann stark; später ging es nach Alexandrien, dann nach Sizilien und 1806 nach Calabrien, wo es sich namentlich in der Schlacht von Maida am 4. Juli auszeichnete; vier Füsilierkompagnien, die auch in der Schlacht waren, kamen nicht zum Schuß, wohl aber zeigten sie mit „Gewehr fertig“ eine solche Haltung, daß ein sich ihnen auf der Ebene näherndes französisches Reiterregiment nicht wagte, sie anzugreifen. Ein Korporal der Jägerkompagnie von Erlach nahm im gleichen Treffen den französischen General Compère gefangen. Das Regiment garnisonirte später in Gibraltar, focht 1814 in Canada gegen die Nordamerikaner und wurde 1816 abgedankt.

Im Jahr 1805 versuchte ein Baron Froberg in Triest ein Schweizerregiment für englischen Sold zu werben, das auch 1806 in Konstantinopel namentlich mit Griechen und Montenegrinern kompletirt wurde; es dienten nur wenige Schweizer als Offiziere darin; im Jahr 1807 revoltirte sich jedoch die Mannschaft, mordete ihre Offiziere und wurde aufgelöst. Dieses Regiment kann nicht als ein schweizerisches Korps betrachtet werden, was zuweilen geschehen ist.

Nehmen wir die Stärke der verschiedenen Korps zusammen, so sind circa 8000 Mann in englischen Diensten gestanden.

Preußen hatte viele Schweizer in seinen Diensten, aber nicht als solche, wir erinnern nur an den tapfern Frobenius von Basel, der in der Schlacht von Fehrbellin für seinen Kriegsherrn, den großen Churfürsten, fiel. Erst 1814 bei der Wiedervereinigung Neuenburgs mit Preußen wurde ein Schwei-

zerbataillon, welches der königlichen Garde einverleibt wurde, gebildet. Dasselbe sollte 400 Mann stark sein und aus  $\frac{2}{3}$  Neuenburgern und  $\frac{1}{3}$  anderen Schweizer bestehen. Nach einer Ordre des Königs von 1842 konnte das Bataillon auch Preußen als sogenannte einjährige Freiwillige aufnehmen, um die effektive Stärke des Bataillones auf 448 Mann zu bringen. Dieses Korps besteht noch als Gardeschützenbataillon, doch dürften nur wenige Schweizer noch in demselben sich befinden.

Schweden machte unter Karl IX. 1611 den ersten Versuch, Schweizer zu werben, erhielt jedoch in Bern eine abschlägige Antwort; Gustav Adolph versuchte es 1630 auf der Tagsatzung von Baden wiederum ohne Erfolg; erst im Jahr 1632 gelang es seinem Gesandten, Freiherrn von Rasche, von Zürich und Bern, jedoch ohne deren offene Bewilligung, durch die Obersten v. Escher und v. Weiß zwei Regimenter von je 1800 Mann zu werben. Diese Regimenter zeichneten sich in den Schlachten von Lützen und Nordlingen aus; in der letzteren wurden sie beinahe aufgerieben und hörten von da an auf, als selbstständige Korps zu zählen. Der Rest der Truppen ist wohl in schwedische Regimenter vertheilt worden.

## Schweiz.

**Schwyz.** Erwiderung der Einwürfe der Schwyzzeitung. (Corr.) Die Schwyzzeitung bemühte sich in Nro. 61, unsern in diesen Blättern gegebenen kurzen Umriss der militärischen Zustände dieses Kantons der Uebertreibung und Entstellung zu überführen. Da sie zu diesem Behufe an gewisse Thatfachen aus der neuesten Zeit erinnerte, so beschränken wir uns darauf, die uns gemachten Vorwürfe gerade an der Hand dieser Thatfachen zu widerlegen und zwar indem wir die Waffen dem Range nach mustern, die Schwyz zum Bundesauszuge zu stellen hat.

Dank der einsichtsvollen Verwendung unserer damaligen National- und Ständeräthen (!) hat der Kanton bis 1855  $1\frac{1}{2}$  Kompagnie Guiden ins Leben zu rufen. Da jedoch über deren Organisation keine gesetzlichen Bestimmungen bestehen, so hat bisher noch kein Guide das Licht erblickt: man konnte und wollte nichts dafür thun! Wir haben ferner laut Bundesgesetz vom August 1851, 2 Kompagnien Scharfschützen zum Bundesauszug und 1 Kompagnie zur Reserve zu stellen. Für diese 3 Kompagnien zusammen besitzen wir 90 Stück perkussionirte Stuzer mit konischen Kugeln und 90 Stück alten Kalibers und nur zur Hälfte perkussionirt. Da nun die Letztern für die Reserve bestimmt sind, so stehen den 2 Auszügerkompagnien im Ganzen 90 Stuzer zu Gebote, mit denen immer diejenige bewaffnet wurde, die Dienst zu machen hatte, denn daß Beide zugleich einberufen wurden, war bisher noch nie der Fall. Auf Befehl des eidg. Militärdepartements wies nun zwar der Kantonsrath vor zwei Jahren 9000 Fr. an zur Anschaffung neuer Stuzer; allein von diesen sind zur Stunde noch wenige vorhanden und überhaupt noch keine dem Kanton übergeben. Uniformirung und Lederzeug sind von schlechter Qualität und die Käppi von Tuch und nicht ordonanzmäßig.